Subsistenz/Selbstversorgung

AUFGABE

- Lest den Text einzeln durch.
- Tauscht euch in der Gruppe darüber aus und haltet stichwortartig fest: wie funktioniert dieses Prinzip? Beachtet dabei die Kategorien an der Tafel.
- Überlegt euch gemeinsam, wie ihr das Prinzip in einer kurzen (10-20 Sekunden) einfachen Szene für den Rest der Gesamtgruppe darstellen könnt. Diese Szene sollt ihr anschließend als Gruppe kurz vorführen, sodass der Rest der Gesamtgruppe das Prinzip erraten kann.

Tipps: Die Szene darf übertrieben sein und sollte die Unterscheidung von anderen Prinzipien deutlich machen.

Das Prinzip der Subsistenzwirtschaft ist relativ einfach. Hier sorgen Menschen selbstständig für die Erfüllung ihre Bedürfnisse. Deshalb wird dieses Prinzip auch „Selbstversorgung“ genannt. Menschen entscheiden selbst was sie brauchen und stellen das mit ihren Möglichkeiten her. Sie müssen mit niemand anderem kooperieren oder tauschen.

Ein typisches Beispiel hierfür ist die Selbstversorgung bei Nahrungsmitteln. Das ist in weniger industrialisierten Ländern noch mehr verbreitet ist zum Beispiel bei uns in Mitteleuropa. Häufig haben Kleinfamilien ein eigenes Stück Land, welches sie selbst bewirtschaften. Sie ernähren sich hauptsächlich von diesen Erträgen.

Eine Voraussetzung dafür ist, dass die Menschen frei über die Ressourcen verfügen können, die sie dafür brauchen. Dazu gehört in den meisten Fällen ein Stück Land sowie natürlich die Möglichkeit, über seine geistigen und körperlichen Kompetenzen frei entscheiden zu können.

Wenn man das Prinzip ganz genau betrachtet, fällt einem auf, dass aber auch in stark industrialisierten Ländern, wo eigentlich marktwirtschaftliche Prinzipien dominieren, viele subsistenzwirtschaftliche Elemente zu erkennen sind. Dazu gehört zum Beispiel kochen, putzen, einkaufen, Auto fahren und alles andere, was man im Alltag selbst macht bzw. niemanden beschäftigt, der diese Tätigkeiten gegen Geld ausführt, um seine Bedürfnisse zu erfüllen.

All das sind Tätigkeiten, die man theoretisch auch von anderen Personen machen lassen könnte (z.B. marktwirtschaftlich gegen Geld). So gesehen, ist Subsistenzwirtschaft ein Prinzip, dass sehr viel stärker vertreten ist, als es uns meistens bewusst ist.

Zentrale Planung

AUFGABE

- Lest den Text einzeln durch.
- Tauscht euch in der Gruppe darüber aus und haltet stichwort-artig fest: wie funktioniert dieses Prinzip? Beachtet dabei die Kategorien an der Tafel.
- Überlegt euch gemeinsam, wie ihr das Prinzip in einer kurzen (10-20 Sekunden) einfachen Szene für den Rest der Gesamtgruppe darstellen könnt. Diese Szene sollt ihr anschließend als Gruppe kurz vorführen, sodass der Rest der Gesamtgruppe das Prinzip erraten kann.

Tipps: Die Szene darf übertrieben sein und sollte die Unterscheidung von anderen Prinzipien deutlich machen.

Bei dem planwirtschaftlichen Wirtschaftsprinzip haben die einzelnen Menschen in den einzelnen Situationen nicht mehr viel zu entscheiden. Denn hier gibt es eine zentrale Planung, wer welche Arbeiten ausführt, welche Produkte und Dienstleistungen in welcher Menge hergestellt werden und wie diese verteilt werden. Im Idealfall werden die Arbeiten nach Fähigkeiten und die Ergebnisse nach den Bedürfnissen verteilt. Manchmal kann es aber auch sehr willkürlich, unpassend und ungerecht sein.

Ein berühmte Beispiel in der Praxis ist die Sowjetunion zwischen 1945 und 1990. Dazu gehörte auch Ostdeutschland, welches damals Deutsche Demokratische Republik (DDR) genannt wurde. Hier wurde ein großer Teil der Waren möglichst gleich verteilt.

Eine grundsätzliches Merkmal dieses Prinzips ist es, dass die Ressourcen als gemeinsames Eigentum betrachtet werden. Hierfür ist notwendig, dass sich die Leute verständigen können und eine gemeinsame Wertebasis haben, sodass sie sich als Gruppe verstehen und gerne auf eine zentrale Koordination einlassen, der man sich auch mal unterordnet.

Es ist wichtig zu unterscheiden, wie die Entscheidungen innerhalb einer zentralen Planung zustande kommen. Das kann eine sehr „undemokratische“ Planung oder eine demokratische Planung sein.

Das damalige System der Sowjetunion und der DDR waren nach heutigen Maßstäben eher Diktaturen als Demokratien. Doch zentrale Entscheidungen zur Wertschöpfung und zur Verteilung können auch von demokratischen Einrichtungen angewandt werden. Zum Beispiel setzt die Politik heute auch Regeln zur Nutzung von Flächen (Bauflächen, Landwirtschaft, Verkehr, etc.) und Gewässer. Auch in anderen Bereichen gelten zentral-demokratisch vereinbarte Regeln: zum Beispiel in der Bildung, bei Verkehrsstrukturen, Flächennutzung, Klima, u.a.m..

Auch im kleinen Maßstab findet man Beispiel für eine demokratisch geplante Wertschöpfung und Verteilung. Zum Beispiel in Vereinen für Gemeinschaftsgärten oder in Wohngenossenschaften. Hier setzen sich die Beteiligten zusammen und planen gemeinsam die Verteilung der Aufgaben und der Erträge.

Tausch-/Marktwirtschaft

AUFGABE

- Lest den Text einzeln durch.
- Tauscht euch in der Gruppe darüber aus und haltet stichwort-artig fest: wie funktioniert dieses Prinzip? Beachtet dabei die Kategorien an der Tafel.
- Überlegt euch gemeinsam, wie ihr das Prinzip in einer kurzen (10-20 Sekunden) einfachen Szene für den Rest der Gesamtgruppe darstellen könnt. Diese Szene sollt ihr anschließend als Gruppe kurz vorführen, sodass der Rest der Gesamtgruppe das Prinzip erraten kann.

Tipps: Die Szene darf übertrieben sein und sollte die Unterscheidung von anderen Prinzipien deutlich machen.

Der Ausgangspunkt des marktwirtschaftlichen Prinzips ist die Aufgabenteilung. Wer was macht und wie viel von was produziert wird, wird dadurch entschieden, wer nach welchen Produkten und Kompetenzen sucht (Nachfrage) und wer auf der anderen Seite ein Produkte oder Leistungen bereitstellt (Angebot).

Theoretisch können alle frei entscheiden, welche Arbeit sie lernen und anbieten wollen. Genauso können theoretisch alle frei entscheiden, welche Produkte sie kaufen wollen. Je nach dem was Menschen bereit sind zu zahlen, werden Produkte angeboten oder auch nicht.

Für das marktwirtschaftliche Prinzip braucht es das Tauschmittel Geld. Menschen können Arbeit gegen Geld tauschen und Geld gegen Waren und Dienstleistungen tauschen. Das entscheiden die Menschen für sich.

Eine Grundvoraussetzung für diese Entscheidungen ist natürlich, dass die Menschen über ihre Ressourcen frei verfügen. Das heißt es braucht bestimmte Mechanismen, um Eigentum zu gewährleisten.

Ein wichtiges Merkmal des marktwirtschaftlichen Prinzips ist es, dass es keinen Mechanismus für Gerechtigkeit gibt. Denn ausschlaggebend ist der Tausch zu einem möglichst großen Vorteil für beide Seiten. Wer kein Geld für Brot hat, muss – streng theoretisch genommen - verhungern.

Deshalb ist das marktwirtschaftliche Prinzip in der Praxis auch selten isoliert anzutreffen. Meistens ist es eng mit demokratischen (planwirtschaftlichen) Grundregeln oder auch schenkwirtschaftlichen Aspekten von Sympathie und Geben verzahnt.

Schenkwirtschaft/Geben und Nehmen

AUFGABE

- Lest den Text einzeln durch.
- Tauscht euch in der Gruppe darüber aus und haltet stichwort-artig fest: wie funktioniert dieses Prinzip? Beachtet dabei die Kategorien an der Tafel.
- Überlegt euch gemeinsam, wie ihr das Prinzip in einer kurzen (10-20 Sekunden) einfachen Szene für den Rest der Gesamtgruppe darstellen könnt. Diese Szene sollt ihr anschließend als Gruppe kurz vorführen, sodass der Rest der Gesamtgruppe das Prinzip erraten kann.

Tipps: Die Szene darf übertrieben sein und sollte die Unterscheidung von anderen Prinzipien deutlich machen.

Für viele Menschen sind die Begriffe „Wirtschaft“ und „Schenken“ eher ein Widerspruch. Aber wenn man Wirtschaft versteht als die bewusste Herstellung und Verteilung von Gütern, um Bedürfnisse zu erfüllen, dann ist schenken auch eine ökonomische Handlung. Denn gegenseitiges Zuhören, die Unterstützung in Notlagen und sich umeinander kümmern trägt viel zur Erfüllung von Bedürfnissen bei. Diese persönlichen Beziehungen sind von einem Geben und Nehmen geprägt, bei welchen nicht genau nachgezählt wird, wer wann und wie viel gegeben oder bekommen hat.

Das unterscheidet das schenkwirtschaftliche vom marktwirtschaftichem Prinzip. Bei letzterem wird auch gegeben und genommen. Aber es wird immer im selben Moment getauscht und dabei genau gezählt. Ähnlich wie bei der Marktwirtschaft setzt das Geben und und Nehmen aber auch voraus, dass es so etwas wie privates Eigentum oder zumindest private Nutzungsrechte gibt. Denn sonst kann man ja nichts geben.

Wenn man sich unsere Gesellschaft anschaut, ist sie voll vom schenkwirtschaftlichen Geben und Nehmen. Menschen sind nett zueinander, helfen sich und tun ehrenamtlich etwas für die Gesellschaft. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, dass Menschen sich als soziales Netzwerk bzw. als eine Gesellschaft mit Gemeinsamkeiten verstehen.

Theoretisch kann man auch die kostenlosen Leistungen der Natur als schenkwirtschaftliche Aktivität betrachten. Dass Blüten von Insekten bestäubt werden, dass auf Böden Pflanzen wachsen und dass die Luft gereinigt wird – all das sind Güter, die für uns umsonst sind – zumindest solange wir sie nicht zerstören.

Aus dieser Perspektive kann auch das unterlassen von Aktivitäten – also um Zerstörung zu vermeiden - ein Beitrag zur Bedürfnisbefriedigung sein. Wenn wir die Natur schonen ist das sozusagen ein schenk-wirtschaftlicher Beitrag zur langfristigen Bedürfnisbefriedigung von anderen Menschen.